



Des einen Leid, des anderen Freud: Zwar sehen vor allem die kleinen Frischlinge zierlich aus, doch die Schäden, die bei der Nahrungssuche der Wildschweine angerichtet werden, sind für die Landwirtschaft oftmals verheerend. Aufnahme: Hansjörg Stephan

## Grosses Ärgernis für Bauern

(RoMü.) Die Population der Wildschweine nimmt im Zürcher Weinland immer noch zu. Entsprechend steigen auch die von den Borstentieren bei der Nahrungssuche angerichteten Schäden an den Kulturen und auf den Wiesen sowie Weiden. Die betroffenen Kreise – Bauern, Jäger, Ämter und Behörden – unternehmen gemeinsam wohl alles, um die Schäden begrenzt zu halten und

diese allenfalls auch zu vergüten. Unzählige Parzellen – vor allem Mais – müssen trotzdem mit Elektrozäunen geschützt werden. Doch auch diese vermögen die schlaun und intelligenten Tiere nicht immer vor einem Eindringen abzuhalten. Dies ist einer der Gründe, warum viele Bauern auf den Körnermaisbau verzichten, obwohl dieser eigentlich gesucht wäre.

Die Schweine hinterlassen aber immer wieder ihre Spuren entlang von Strassen und Wegen. Die Strassenbankette im freien Feld wie auch in den Wäldern sind besonders als Nahrungsmittellieferant geschätzt. Entsprechend wühlen sie diese wie beispielsweise entlang der Ortsverbindung zwischen Alten und Marthalen auf. Hier ärgern sie in erster Linie den Strassenunterhaltsdienst.

## Aussprache mit Jägern

**Schleitheim.** (Mitg.) Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Heizzentrale für den Wärmeverbund Turnhalle/Breiteschulhaus beauftragt der Gemeinderat die Forstverwaltung Schleitheim mit der Lieferung von Holzschnitzel und den Fuhrwerkbesitzerverband Schleitheim mit deren Transport wie die Firma Chiptrac, Oberhallau, mit der Schnitzelherstellung. Das Baudepartement des Kantons Schaffhausen hat den Entwurf zur kantonalen Richtplanung zugestellt. Dieser liegt bis zum 27. November 1998 während der üblichen Öffnungszeiten auf der Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme öffentlich auf. Der Verein Schaffhauser Tourismus orientiert ausführlich über die Arbeit einer Projektgruppe, welche eine komplette Reorganisation des Vereins durchführt und Ende 1998 abgeschlossen sein soll. Mit Vertretern der drei Jagdgesellschaften und Departementssekretär Kurt Gehring fand eine Aussprache und Besichtigung statt betreffend Verwendung der zweckgebundenen Jagdpachteinnahmen. Dabei haben diese Jagdpächter ihre Wünsche über Verbesserungsvorschläge angemeldet. Über die 5. Drainage-Sanierungsetappe liegen die Ausführungspläne vor. In die Gemeinde per 14. September 1998 zugezogen ist eine weitere Asylbewerberfamilie Irigoryan aus Armenien, welche wohnhaft ist an der Randenstrasse 31. Die Wirtschaftsförderung des Kantons Schaffhausen orientiert über eine Immobiliendatenbank, welcher beigetreten wird. Damit eine Immobilien-Verfügbarkeitsliste erstellt werden kann, werden in nächster Zeit die entsprechenden Liegenschaftsbesitzer zur Anmeldung aufgefordert. Für den Christchindli-Markt ist ein Reglement mit Gebührentarif aufgestellt worden. Für die Forstverwaltung Schleitheim wird einer Branchenlösung für die Qualitätssicherung Unfallverhütung beigetreten. Der Anschaffung eines Computers für die Gemeinde- und Schulbibliothek wird zugestimmt. Von einer Motion der beiden Mitglieder des Grossen Rates, Max Baumann und Richard Altorfer, wird Kenntnis genommen, welche die Sicherung archäologischer Stätten in Schleitheim zum Inhalt hat.

## AUS DEN GALERIEN

### Die Quadratur des Dialoges

Unter dem Motto «Kunst als Weg» sind derzeit Skulpturen von Ursula Hirt und Hermann Freund sowie Malereien von Dorothea Schellmann im Büsinger Bürgerhaus ausgestellt. Alle drei Künstler wurden dem zahlreich erschienenen Vernissagepublikum vom Präsidenten des Büsinger Kunstforums, Klaus Antons, vorgestellt, umrahmt mit Musikimprovisationen und Gedichten von Ruth Nagel

**Kunstforum Büsingen:  
Ursula Hirt, Hermann Freund,  
Dorothea Schellmann**

und Michael Stoll. Von seiner eigenen Tätigkeit her kannte Antons den Psychologen Hermann Freund schon länger flüchtig. Richtig kennengelernt hätten sie sich jedoch erst im Herbst 1995 anlässlich einer Tagung, wo Freund ein Referat gehalten habe mit dem etwas schweren Titel – so Antons in seiner Laudatio – «Über das Auftauchen der Hemmung bei der Arbeit am Stein». Fasziniert vom Vortrag, insbesondere vom Gedanken, dass es bei der Arbeit am Stein um das Verhältnis von Aggression und Hemmung geht, tauchte bei Antons der Wunsch auf, selbst diesbezüglich aktiv zu werden. Im Bildhaueratelier von Ursula Hirt in Salem habe er dann am eigenen Leib erfahren, wie das sei, mit der Balance zwischen Aggression und Hemmung, zwischen kraftvollem Schlagen und Behutsamkeit, Zügelung und Hemmung.

Während die gelernte Bildhauerin Ursula Hirt den Blick auf das Formal-Ästhetische, den Prozess, den der Stein selbst macht, lenkt, steht beim Gruppenanalytiker und gestaltenden Psychotherapeuten Hermann Freund die Frage im

Mittelpunkt: Was hat das, was sich da am Stein zeigt, mit dir zu tun, wo bist du in der Begegnung mit dem Stein? Die Ausstellung, so Antons weiter, lasse erkennen, wie deutlich die Unterschiede zwischen den Plastiken der beiden seien, welche sich darin äusserten, wie die beiden mit der Materie Stein umgehen.

Mit der Skulpturenausstellung fehlte jedoch der obligate Wandschmuck an den Bürgerhaus-Flurwänden. Dorothea Schellmann, eine Künstlerin aus dem Bekanntenkreis, war bereit, diese Ausstellung mit ihren Werken zu vervollständigen. Die meisten ihrer Bilder sind Mischtechniken, bei denen fröhliche und kräftige Farben dominieren. Doch gibt es auch eine Anzahl wunderschöner Aquarelle, welche die Virtuosität der Künstlerin im Umgang mit den Farben zeigen. Unverkennbar ist eine gewisse Artenverwandtschaft mit der Vorgängerin Cornelia Süper-Bäschlin; beide haben die anthroposophische Malschule besucht.

Wenn man das Bild auf der Ausstellungseinladung aufmerksam betrachtet, stellt man fest, dass hier Skulptur und Malerei gleichzeitig zu sehen sind. Dorothea Schellmanns Idee war es, die Dias von Plastik und Bild übereinanderprojizieren und so ein neues Bild zu schaffen, welches beide Elemente enthält. Wie Bilder und Stein sich aufeinander beziehen, in einen Dialog und spannungsvolles Verhältnis treten – sozusagen die Quadratur des Dialoges –, so die Erklärungen von Klaus Antons, zeigen die Bilder im Bürgerhaus-Dachgeschoss.

Carina Schweizer

Die Ausstellung dauert bis zum 29. November. Öffnungszeiten: Mo/Di/Mi/Fr von 8.30 bis 12 Uhr, Do von 14 bis 18 Uhr.

## PERSONALIEN

### Jakob und Emma Derrer-Weidmann

wohnhaft in Windhausen/Eschenz, feiern heute in guter körperlicher und geistiger Verfassung das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare kamen 1965 von Winkel ZH nach Eschenz und übernahmen den Landwirtschaftsbetrieb in Windhausen. Jakob Derrer war wäh-

rend vieler Jahre im Gemeinderat Eschenz aktiv und betreute dort das Ressort Flurwesen. Verschiedene Kommissionen profitierten von seinem breiten Wissen und seiner Erfahrung. Gemeinderat und Eschener Bevölkerung gratulieren Jakob und Emma Derrer-Weidmann herzlich zur goldenen Hochzeit und wünschen dem Paar noch viele weitere harmonische Ehejahre.

## AM RANDE NOTIERT

Es war einmal ein kleines Mädchen, ein sehr kleines Mädchen. Das sass mit anderen Kindern an einem Sandhaufen und buk Kuchen, echten Sandkuchen. Weil Kuchen zum Essen da ist, wurde natürlich probiert, dass es zwischen den Zähnen knirschte. Zwei



## Die lieben Kleinen

grosse Mädchen, die schon zur Schule gingen, sahen dies, und das eine sagte, das dürfe man nicht, da würde man krank. Das andere fand, das mache nichts, es käme ja wieder raus. Wieso, weshalb? Geschadet hat dieser absonderliche Genuss keinem.

Eines Tages stand das kleine Mädchen vor dem grossen Haus, überall hingen Fahnen aus den Fenstern, wieso, weshalb? Auch an «ihrem» Haus hing eine Fahne, die an den beiden unteren Ecken je eine dicke Troddel hatte. Da kam ein fremder kleiner Junge und behauptete, das sei «seine» Fahne, was absolut empörend war. Die beiden stritten sich laut und heftig, bis irgend jemand die Herzchen trennte, ehe es zu Tätlichkeiten kam.

Hinter unserem Haus, neben dem grossen Hof, war ein kleiner wohlgepflegter Garten. Ein Birnbaum stand in der Mitte, ein Fliederbaum in einer Ecke, Blumen gab es auch, und darin spielen durfte nur das kleine Mädchen und die noch kleinere Schwester. Hätten alle Kinder aus dem Haus, an die zehn mögen es gewesen sein, in dem Gärtchen herumgetobt, ade Wohl-

gepflegtheit. Das Gartenverbot wurde von allen respektiert. Ausserdem war der grosse Hof zum Spielen viel schöner. Eines Tages jedoch kam ein kleines Mädchen aus dem Nachbarhaus, das wir alle nicht leiden konnten, das nicht zu «uns» gehörte, in das Gärtchen spazierte und schrie triumphierend: «Jetzt bin ich drinne!» Da wurde das kleine Mädchen zur kleinen Furie und verprügelte den Eindringling unter beifälligem Jubel der ganzen Kinderschar. Ja, ja, ein blondes Lockenköpfchen ist keine Garantie für engelhaftes Benehmen. Das war Lydia, sie liess sich nie wieder blicken.

Ein Erlebnis war etwas peinlich für das kleine Mädchen: Es sah fasziniert einem kleinen Jungen zu, der mit zierlichem Strahl einen Baum bewässerte. «Da sieht man nicht hin», hiess es streng. Wieso, weshalb soll man sich etwas so Interessantes nicht ansehen? Das kleine Mädchen wollte es nachmachen, aber das ging im wahrsten Sinne des Wortes in die Hose. Ich weiss noch, dass ich mich sehr geschämt habe, ausserdem war ich enttäuscht, dass das bei mir nicht funktionierte. Aufklärung gab es damals nicht, das war pfui. Irgendwann werde ich es irgendwie erfahren haben.

Du liebe Zeit, das war ein Mini-outing. Aber das ist heutzutage ja nicht unüblich, man braucht nur mal an einem Regennachmittag, an dem gar nichts gelingen will, den Fernseher einzuschalten. Da erlebt man Leute, die ihr komplettes Innen- und Aussenleben genüsslich vor Publikum ausbreiten. Ich kann mich noch an mancherlei erinnern, das ich mit ungefähr drei Jahren erlebt habe. Den Baum mit dem kleinen Jungen, sollte es ihn (den Baum) jetzt noch geben, würde ich wiederfinden. Und den Namen Lydia mag ich eigentlich heute noch nicht.

Hanna von Zepplin

## Innovatives Sportgeschäft setzt auf Dienstleistung

*Das neueröffnete Sportgeschäft Stauber Adventures in Stein am Rhein führt neben Camping- und Trekkingzubehör vor allem Wassersportartikel.*

**Stein am Rhein.** (Bac) An der Oberstadt 16, neben dem Hotel Klosterhof, eröffneten Katja und Peter Stauber am vergangenen Samstag ihr neues Sportgeschäft mit dem Namen «Stauber Adventures». Schwerpunktmässig haben sich die Staubers auf die Bereiche Wassersport, Camping und Trekking festgelegt. Vor allem im Bootsbereich zeigen sich die beiden sehr innovativ. Neben einem breiten Verkaufsangebot an Kajaks, Schlauchkanadiern und Gummibooten wird hier auf kompetente Beratung und auf eine umfassende Dienstleistung gesetzt. So kann im nächsten Sommer jeder im Geschäft ein Boot mieten, sich damit gemütlich den Rhein hinuntertreiben lassen und einfach in der Langwieser Badi anlegen. Die Staubers holen die Boote dort wieder ab. Wem der Rhein zu gemächlich ist, kann im Geschäft auch andere Aktivitäten buchen: Die Staubers vermitteln Rafting- und Hydrospeed-

fahrten in der ganzen Schweiz, auch Ballonflüge werden angeboten.

Selber ein begeisterter und erfahrener Camper, war es für Peter Stauber naheliegend, dass er ein umfassendes Campingzubehör in das Angebot aufnimmt. Von Thermosflaschen über Kochutensilien bis hin zu Schlafsäcken und Zelten findet man bei Stauber Adventures alles, was es zum Campen braucht. Auch eine Auswahl an Rucksäcken fehlt nicht. Im übrigen gilt: Was nicht im Laden zu finden ist, kann problemlos bestellt werden. Peter Stauber arbeitet bewusst nur mit Produkteherstellern beziehungsweise Lieferanten zusammen, welche ein Lager führen. Denn nur so kann in vernünftiger Zeit nachbestellt werden. Trekkingzubehör ist das dritte Standbein, auf welches sich die Staubers abstützen. Hier sind sie vor allem in Sachen Bekleidung und Trekkingsandalen stark. Einerseits setzen die Staubers auf bewährte und bekannte Marken wie «Helly Hansen», andererseits mit «Aesse outdoor» auch auf ein modernes, trendiges Label. Noch nicht im Angebot geführt werden Wanderschuhe, hier möchten Katja und Peter Stauber nicht mit den ortsansässigen Schuhgeschäften konkurrieren.



In ihrem neueröffneten Sportgeschäft führen Katja und Peter Stauber ein breites Angebot an Artikeln für Wassersport, Camping und Trekking. Aufnahme: Urs Bachofner